

Mülheimer Fatzerbücher 4
Krieg



Ringlokschuppen Ruhr
Mülheimer Fatzerbücher

1

Kommando Johann Fatzer

2

Räume, Orte, Kollektive

3

In Gemeinschaft und als Einzelne_r

4

Krieg

5

Not, Lehre, Wirklichkeit

Mülheimer Fatzerbücher 4

Krieg

**Herausgegeben von
Matthias Naumann
Florian Thamer**

Neofelis Verlag

Die *Mülheimer Fatzerbücher* werden herausgegeben von
Kultur im Ringlokschuppen e. V.



www.ringlokschuppen.ruhr

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung der Kunststiftung NRW



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara,
unter Verwendung einer Fotografie von Björn Stork.
Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn)
Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.
ISBN (Print): 978-3-95808-007-2
ISBN (PDF): 978-3-95808-082-9

Inhalt

Matthias Naumann / Florian Thamer

Krieg 7

Krieg

Jens Warburg

Das Chamäleon Krieg 14

Sebastian Kirsch

Fatzers Aggregate.

Am Nullpunkt des Jahrhunderts 34

Nora Markard

Von Fatzter zu Shepherd.

Kriegsdienstverweigerung und Flüchtlingsanerkennung 49

Matthias Naumann

„Weit vom Schuß“. Politische und Darstellungsfragen

im Verhältnis von Krieg und Theater 65

Open Call

kgi – Fatzer oder Selbstkritik der kgi

kgi

„WIR RIEFEN ARBEITER
UND ES KAMEN ZAHNÄRZTE!“

Produktionsnotizen zu *Fatzer oder Selbstkritik der kgi* 87

Sarah

Erfahrungsbericht einer Teilnehmenden 103

kgi

Unserer Lage Zeichnung.

Einordnung zum Bürgerkrieg 108

Ewert Nitschke – Absagen an Krieg

Helene Ewert / Julia Nitschke

Absagen an Krieg 121

**Aumüller / Bussmann / Földesi / Schmidt –
DIY-Fatzer / Unser Arm gegen uns!**

Tilman Aumüller / Jacob Bussmann / Bettina Földesi / Ruth Schmidt
DIY-Fatzer / Unser Arm gegen uns!

Ein Lehrstück-Happening 140

Futur II Konjunktiv – Fatzer – eine Zeremonie

Jobannes Wenzel / Matthias Naumann

Fatzer – eine Zeremonie 157

andcompany&Co. – Sounds like war: Kriegserklärung

andcompany&Co.

SOUNDS LIKE WAR: KRIEGSERKLÄRUNG 185

Michael Wehren

Den Krieg abbrechen / Den Krieg erklären.

andcompany&Co.'s Politik der Assoziation

und der Erste Weltkrieg 203

Abbildungsverzeichnis 212

Krieg

Matthias Naumann / Florian Thamer

Denn dieser Krieg
Geht gegen uns, mit unserm Arm
Wird unsere Person bekämpft.
Und falsch
Sind ausgewählt die Gegner, es
Beziehen die gegnerischen Positionen
Die falschen Haufen
Freund und Feind auf einem Haufen
Auf dem andern auch Freund und Feind.¹

Krieg ist in vielerlei Hinsicht ein zentraler Bezugspunkt von Bertolt Brechts *Fatzer*-Fragment. Die Möglichkeiten einer Stückhandlung in *Fatzer* nehmen ihren Ausgang aus dem Krieg, dem Ersten Weltkrieg und seiner zerschossenen Landschaft, in die sich nicht tief genug eingraben lässt. Diesen Krieg brechen die vier Männer, Fatzer und seine Gefährten, ab. Und dabei verwandeln sie den Krieg der Völker vielleicht in einen Krieg der Klassen, den Weltkrieg in einen Bürgerkrieg. Der Krieg erscheint als eine radikale Form politischen Handelns, die in sich Potential und Gefahr der Zerstörung allen sozialen Zusammenhalts, aber zugleich auch Potential und Versprechen der Schaffung anderer, neuer sozialer Verhältnisse trägt. In unterschiedlichen Formen grundiert der Krieg in *Fatzer* alle Zeiten der Erfahrung. Der Erste Weltkrieg steht als eine mehr oder weniger ferne, zu erinnernde Vergangenheit am Anfang, als ein Bruch, der neue Brüche erzeugt und zu dem es (im *Fatzer*) kein Davor gibt. Der Krieg beherrscht die Gegenwart derer, die ihn abgebrochen haben und aus ihm auszubrechen versuchen, und ist Möglichkeit zukünftigen politischen Handelns.

Als zu erinnernder, historischer Krieg erschien der Erste Weltkrieg zu den Vierten Fatzer Tagen im Juli 2014, hundert Jahre nach seinem Beginn; doch die Frage aus *Fatzer*, wie sich Kriege abbrechen bzw. aus ihnen ausbrechen ließe, gilt weiter und nun auch für ganz andere Formen der Kriegsführung politischer

1 Bertolt Brecht: *Fatzer*. In: *Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*, Bd.10.1. Berlin / Frankfurt am Main: Aufbau / Suhrkamp 1997, S.387–529, hier S.473 (B52).

Gemeinschaften gegeneinander. Einerseits scheint dabei heute der Bürgerkrieg, z. B. in Syrien, eine zentrale Form des Krieges zu sein, doch ohne Klassenkampf, von dem der Aufruf zum Bürgerkrieg in *Fatzer* spricht. Andererseits treten, gerade wenn es um kollektive Konflikte über die Gestaltung der sozialen und polit-ökonomischen Verhältnisse geht, andere Formen politischer, staatlicher und nicht-staatlicher Konfrontation in Formen der Krise und des Kampfes um politische und ökonomische Hegemonie in den Blick. Vor dem Hintergrund der historischen Gewalt- und Horrorerfahrungen des Ersten Weltkriegs und der folgenden Kriege bis in die Gegenwart, aber auch des Versprechens einer revolutionären Gewalt nicht nur am Ende des Ersten Weltkriegs, stellt sich damit für eine heutige Auseinandersetzung mit *Fatzer* und Krieg auch die Frage nach den unterschiedlichen gegenwärtigen Formen staatlichen oder kollektiven politischen Gewalthandelns und nicht zuletzt nach den darin erscheinenden Figuren von Freund und Feind und den Modi ihrer Unterscheidung, der Ziehung von Fronten.

Für das Theater stellt Krieg, und auch dies lässt sich nicht zuletzt im *Fatzer*-Fragment sehen, eine Herausforderung dar, einerseits seiner Möglichkeiten und Einsätze der Darstellung von etwas, das dem Theater immer äußerlich bleiben muss, damit dieses nicht aufhört, Theater zu sein, andererseits der Herstellung von Theater-situationen zum Krieg. Durch seine offene, auslotende Form bietet sich *Fatzer* als Denkgrund und Experimentierfeld für Entwürfe einer Auseinandersetzung mit Krieg an, denen bei den Vierten Mülheimer Fatzer Tagen nachgegangen wurde, sowohl in den Vorträgen des Symposiums als auch in praktischen Theaterarbeiten mit dem *Fatzer*-Fragment. Der vorliegende Band versammelt alle Vorträge, die während des Symposiums gehalten und diskutiert wurden, sowie Dokumentationen der eingeladenen Produktionen und der aus dem Open Call entstandenen Arbeiten.

Symposium

Um sich dem Thema Krieg und der Frage, wie Theater mit diesem ‚Gegenstand‘ umgehen kann, aus einer breiteren Perspektivierung zu nähern, war es ein zentrales Anliegen bei der Zusammenstellung des Symposiums, ein interdisziplinäres wissenschaftliches Spektrum in Diskussion mit dem Theater zu bringen. Während des Symposiums stellten neben den Theaterwissenschaftlern Sebastian Kirsch und Matthias Naumann die Juristin Nora Markard und der

Soziologe Jens Warburg, die sich für ihren Vortrag dankenswerter Weise auch mit dem bisher für sie unbekanntem *Fatzzer*-Material vertraut gemacht hatten, ihre Beiträge zur Diskussion, die hier in leicht überarbeiteter Form abgedruckt sind.

Bezugnehmend auf einen berühmten Ausspruch von Carl von Clausewitz, wonach der Krieg ein Chamäleon sei, weil er in jedem konkreten Fall seine Natur ändere, gibt Jens Warburg einen kurzen Abriss der fortschreitenden technischen und strategischen Entwicklungen des Krieges in den letzten 250 Jahren, um daran anschließend zu zeigen, wie stark der Krieg seine Natur gerade im Zuge des Ersten Weltkriegs und seiner damit stattfindenden Industrialisierung verändert hat. Besondere Berücksichtigung finden dabei Aspekte des Ersten Weltkriegs, die in *Fatzzer* eine Rolle spielen. Ausblickend reflektiert Warburg die chamäleonartigen Metamorphosen des gegenwärtigen Kriegsgeschehens.

Zum Nullpunkt des Jahrhunderts führt Sebastian Kirsch seine Lektüre *Fatzzers* im Verhältnis zum Ersten Weltkrieg und der in diesem erfolgenden Veränderungen der Kriegsführung. Er untersucht die Rolle der Räume, Löcher und Körper in *Fatzzer*, insbesondere ihre Aggregatzustände und wie diese in den Materialschlachten und Gasangriffen des Ersten Weltkriegs neuen Formen der Erfahrung und Bedrohung ausgesetzt wurden. Dies führt ihn ausgehend von Überlegungen Peter Sloterdijks zu einer Untersuchung der im Ersten Weltkrieg beginnenden Formen der Kriegsführung, die auf die Atmosphäre und damit die lebensnotwendige Umgebung von Subjekten und Organismen zielen, wie chemische, biologische oder atomare Waffen, und die in gegenwärtigen Kriegen und Terrorismus eine zentrale Rolle spielen.

Die auf Verfassungs- und Migrationsrecht spezialisierte Juristin Nora Markard widmet sich den aktuell verstärkten, durch Kriege ausgelösten Migrationsbewegungen. Dabei zeigt sie auf, dass der Flüchtlingsschutz erst während des Ersten Weltkriegs juristisch virulent wurde, weil erst zu diesem Zeitpunkt Passkontrollen und Einreisebeschränkungen eingeführt wurden. Nach einem historischen Überblick über die Entwicklung und Struktur des Flüchtlingsschutzes geht sie dann auf die heutigen Rechtsprobleme von Kriegsflüchtlingen ein und versucht schließlich vor dem Hintergrund des aktuellen Falls eines US-Deserteurs zu beantworten, ob jemand wie *Fatzzer* heute Flüchtlingsschutz genießen könnte.

In seinen Überlegungen zum Verhältnis von Krieg und Theater geht Matthias Naumann an die Ursprünge europäischer Theatertradition zurück: Er identifiziert *Die Perser* des Aischylos als Kriegsstück, an dem zentrale Aspekte, die auch in späteren theatralen Auseinandersetzungen mit Krieg wieder erscheinen, bereits ablesbar sind. Davon ausgehend geht es ihm um eine Unterscheidung zwischen Artikulationen im Krieg und im Kriegsdiskurs, um das Verhältnis des Theaters zum Krieg zu klären, was zu einem Vergleich von Brechts *Fatzer* mit dem ebenfalls in den 1920er Jahren entstandenen Kriegsstück *Die endlose StraÙe* von Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze führt, um dann abschließend mit der interventionistischen Aktion *Kindertransporthilfe des Bundes* des Zentrums für Politische Schönheit eine aktuelle künstlerische Arbeit zu analysieren, die mit Fragen der Darstellung von Krieg umzugehen hat.

Open Call

Nachdem die Idee, einen Open Call auszuschreiben, der sich explizit an Theaterschaffende richtet, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen, bei den Dritten Mülheimer Fatzer Tagen 2013 zu spannenden und vielschichtigen Ergebnissen geführt hatte, sollte diese Praxis auch für die vierte Ausgabe des Festivals unbedingt weitergeführt werden. Aus zahlreichen Einsendungen, die den Ringlokschuppen erreichten, wurden drei sehr unterschiedliche Vorschläge ausgewählt:

Für die Umsetzung von *Fatzer & Selbstkritik der kgi* lud sich das Performancekollektiv kgi – büro für nicht übertragbare angelegenheiten einen Kinderchor ein, mit dem zusammen sie ihre Inszenierung vor Ort entwickelten. Die Aufführungsfotos geben einen guten Eindruck von der anarchisch-provokativen, dezidiert politischen Inszenierung, die auf unterschiedlichste Theatermittel zurückgriff und in einer ausgelassenen Wasserschlacht auf dem Parkplatz hinter dem Ringlokschuppen endete.

Die kgi wählte zum einen die Form eines fiktiven Interviews, um ihre Arbeitsweise, ihre politische Haltung und die konkrete Auseinandersetzung mit dem *Fatzer*-Material zu beleuchten, zum anderen legen sie einen Text vor, der sich mit den aktuellen politischen Entwicklungen vor allem in Deutschland auseinandersetzt. Die Bestrebungen konservativ-reaktionärer bis hin zu offen rechtsradikalen Parteien und außerparlamentarischen Bündnissen werden genauso treffend analysiert, wie die augenscheinliche Ohnmacht der

radikalen Linken, angemessen auf diese Entwicklungen zu reagieren, beklagt wird.

Im Namen der Kunstfigur Ewert Nitschke verfassten und verschickten Helene Ewert und Julia Nitschke Absagen – im Stile von Absagen auf Bewerbungsschreiben – an Länder – und später auch an Firmen –, die aktuell direkt oder indirekt in kriegerische Handlungen verstrickt waren. In einer performativen Ausstellung in der Dezentrale im Mülheimer Stadtzentrum, die Ewert Nitschke bereits Mitte Juni, knapp einen Monat vor Beginn der Fatzer Tage bezogen hatte, präsentierten sie während des Festivals alle verschickten „Absagen an Krieg“ und auch einige Antworten, die das Künstlerinnenduo bis dahin erreicht hatten. Der hier vorliegende Text zeichnet das Projekt chronologisch nach. Einige Absagen und Antworten sind als Bilder abgedruckt, um einen genaueren Eindruck des Projekts zu ermöglichen.

Ausgehend von der im *Fatzerkommentar* erstmals aufscheinenden Lehrstücktheorie Brechts schufen Tilman Aumüller, Jacob Bussmann, Bettina Földesi und Ruth Schmidt ein konsequentes Setting, in dem die Zuschauenden zu Spielenden werden mussten – wollten sie denn, dass sich etwas ereignet. Für ihren *DIY-Fatzer / Unser Arm gegen uns! Ein Lehrstück-Happening* verfassten sie eine Spielanleitung in Form eines großformatigen Buchs, welches genaue Anweisungen für die Umsetzung einer vom Publikum selbst durchzuführenden Aufführung bereitstellt. Einige Seiten dieses Buchs finden sich hier ebenfalls als Bilder abgedruckt wieder. Dazu stellt die Gruppe noch „24 Thesen zum Lehrstück-Happening“ zur Diskussion, um die Motivation und Haltung ihrer Arbeit zu theoretisieren.

11

Inszenierungen

Das Theaterkollektiv Futur II Konjunktiv folgt in *Fatzer – eine Zeremonie* dem Gedanken eines durchgängig musikalisch-rhythmisch geordneten Rituals und stellt dabei die Chöre, reflexiven und erzählenden Passagen des Fragments in den Mittelpunkt. Das Publikum ist Teil dieser Zeremonie, die in einem zukünftigen Staat am Vorabend einer wichtigen politischen Versammlung stattzufinden vorgibt: Vier Spielerinnen vollziehen rituelle Handlungen, die den Gründungsmythos der Gesellschaft immer wieder zur Aufführung bringen – die Geschichte des Johann Fatzer. Im Zentrum stehen die beiden Handlungen, auf die sich die neue Gesellschaft gegründet hat: die sexuelle Selbstbestimmung Therese Kaumanns sowie

die Tötung/Opferung Fatzers durch seine drei Kameraden, die er zuvor verraten hat.

Eingeladen waren außerdem andcompany&Co., die bereits bei den ersten Fatzertagen 2011 ihre Inszenierung *Fatzertage* präsentiert hatten. Mit dem Lecture-Concert *Sounds like war: Kriegserklärung* setzt sich das Berliner Kollektiv aber weniger mit dem Fatzertage-Material als vielmehr generell mit dem Thema Krieg und dem Sprechen vom Krieg / des Krieges auseinander. Abgedruckt wird hier der vollständige Text des Lecture-Concerts inklusive aller Regieanweisungen.

Abgeschlossen wird der Band durch Michael Wehrens Beitrag „Den Krieg abbrechen / Den Krieg erklären – andcompany&Co.’s Politik der Assoziation und der Erste Weltkrieg“ der *Sounds like war: Kriegserklärung* aus theaterwissenschaftlicher Perspektive analysiert.